

DIE
ROMANOWS

GLANZ UND UNTERGANG DER
ZAREN-DYNASTIE
1613 1918



»Dagegen ist
»Game of Thrones«
das reinste
Kaffeekränzchen.«
ANTONY BEEVOR

SIMON SEBAG
MONTEFIORE

S. FISCHER



worden: Der Vater des Jungen, Filaret, wurde nach wie vor in Polen festgehalten, mehrere Onkel waren ermordet worden. Michael konnte kaum lesen und schreiben, besaß keinerlei Herrscherqualitäten und war chronisch krank. Er und seine Mutter hofften nur noch zu überleben, bis sein Vater zurückkehrte. Doch würde es je dazu kommen?

Mutter und Sohn, hin und her gerissen zwischen Furcht und Erwartung, ließen die Granddelegation aus Moskau wissen, der Junge sei am Morgen vor dem Ipatjew-Kloster anzutreffen. Sie ahnten nicht, was der nächste Tag bringen würde.^[3]

Die Wachen im Ipatjew-Haus von Jekaterinburg beobachteten, wie die Romanows die Treppe herunterkamen und sich bekreuzigten, als sie auf dem Treppenabsatz an einer ausgestopften Bärin mit zwei Jungen vorbeikamen. Nikolaus trug seinen kränkelnden Sohn.

Der Kommandant, ein bolschewikischer Kommissar namens Jakow Jurowski, führte die Familie über einen Hof in einen Keller, der nur durch eine einzige Glühbirne beleuchtet wurde. Alexandra bat um einen Stuhl, und Jurowski ließ zwei Sitzgelegenheiten für die beiden schwächsten Familienmitglieder bringen – die ehemalige Zarin und Alexei. Nikolaus setzte seinen Sohn auf den Stuhl und stellte sich vor ihn. Die vier Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia, denen man das Akronym OTMA als Spitznamen gegeben hatte, standen hinter Alexandra. Jurowski stürzte aus dem Raum. Er hatte vieles zu regeln. Tagelang waren verschlüsselte Telegramme, die Zukunft der kaiserlichen Familie betreffend, zwischen Jekaterinburg und Moskau hin und her gegangen, während antibolschewistische Kräfte, die sogenannten Weißen, auf Jekaterinburg vorrückten. Die Zeit wurde knapp. Im Raum nebenan wartete eine Todesschwadron, manche Männer betrunken, alle schwerbewaffnet. Die Familie, ruhig und still, mit noch ungekämmten Haaren und vom Schlaf wie benommen, hoffte womöglich, irgendwie auf verschlungenen Wegen in die Hände der rettenden Weißen zu gelangen, die so nahe waren. Alle blickten ruhig und voller Anspannung auf die Tür, als warteten sie darauf, dass ein Gruppenfoto von ihnen gemacht würde.

Als Michael in der Morgendämmerung des 14. März - in einer pelzbesetzten Zarenrobe, auf dem Kopf eine mit Zobel gesäumte Mütze - in Begleitung seiner Mutter aus dem Haus trat, sah er eine von Moskowiter Potentaten, sogenannten Bojaren, und dem orthodoxen Bischof, dem Metropoliten, angeführte Prozession auf sich zukommen. Es war bitter kalt. Die Bojaren waren mit Kaftanen und Pelzmänteln bekleidet, der Metropolit trug die wundertätige Ikone der Mariä-Entschlafens-Kirche, die Michael sofort erkennen würde, weil er erst kurz zuvor im Kreml gefangen gehalten worden war. Als weitere Legitimation hielten die Delegierten die von den Romanows verehrte Ikone der Fjodorowskaja-Gottesmutter hoch - die Beschützerin der Familie.

Als sie vor Michael und seiner Mutter standen, machten die Delegierten eine tiefe Verbeugung, und schon ihre ersten Worte verrieten ihre erstaunliche Botschaft: »Höchster Herr, Herrscher von Wladimir und Moskau, Zar und Großfürst Großrusslands«, begann der Anführer der Delegation, der Metropolit Fjodorit von Rjasan. »Moskowien kann ohne einen Souverän nicht überleben ... und Moskowien liegt in Ruinen.« Daher habe eine Landesversammlung ihn zu ihrem Herrscher erkoren, der »für das russische Zarentum scheinen [werde] wie die Sonne«. Dann baten sie ihn, »ihnen seine Gunst zu erweisen, ihre flehentlichen Bitten zu erhören« und »sich herabzulassen, so schnell wie möglich nach Moskau zu kommen«. Michael und seine Mutter waren darüber nicht erfreut. »Sie sagten«, berichteten die Delegierten »mit großem Zorn und unter Tränen, *Er* wünsche nicht, Herrscher zu sein, und *Sie* würde ihm als Herrscher auch nicht ihren Segen geben, dann wandten sie sich ab und traten in die Kirche.« Man hört fast den ungeheuren Ärger der Mutter und das verwirrte Schluchzen des Jungen. Im Jahr 1613 war die russische Krone keine verlockende Position.

Um zwei Uhr fünfzehn warteten Alexei und seine Familie immer noch in schlaftrunkenem Schweigen, als Genosse Jurowski und zehn bewaffnete Schergen den Raum betraten. Einem von ihnen fiel auf, dass Alexei, »kränklich und von wächserner Gesichtsfarbe ... mit weit aufgerissenen, neugierigen Augen« umherblickte. Jurowski befahl

Alexei und seiner Mutter, aufzustehen, und erklärte zu Nikolaus gewandt: »In Anbetracht der Tatsache, dass Ihre Verwandten ihren Angriff auf Sowjetrußland fortsetzen, hat das Präsidium des Regionalrats Ural beschlossen, Sie zum Tode zu verurteilen.«

»O Herr, mein Gott!«, entfuhr es dem der Ex-Zaren. »O mein Gott, was ist das denn?« Eins der Mädchen rief: »O mein Gott, nein!« Nikolaus erwiderte: »Ich verstehe Sie nicht. Lesen Sie es noch einmal vor, bitte.«

Die Moskauer Magnaten ließen sich durch Michaels Weigerung nicht entmutigen. Die Landesversammlung hatte genau aufgeschrieben, welche Antworten die Delegierten auf Michaels Einwände geben sollten. Nach langem Beten »flehten« die Granden Michael geradezu an. Sie küßten das Kreuz und fragten den Jungen, den sie mit »unser Herrscher« ansprachen, erneut »demütig«, ob er Zar sein wolle. Die Romanows aber waren nach Jahren der Verfolgung und Entwürdigung traumatisiert und schätzten sich glücklich, überhaupt noch am Leben zu sein. Michael »weigerte sich mit einem wütenden Klageschrei«.

Jurowski las das Todesurteil noch einmal vor, und jetzt bekreuzigten sich Alexei und die anderen, während Nikolaus immer wieder sagte: »Was? Was?«

»DAS!«, brüllte Jurowski und feuerte auf den Ex-Zaren. Das Hinrichtungskommando hob die Gewehre und schoss in einem ohrenbetäubenden Pandämonium aus »Schreien und Klagen der Frauen«, laut herausgebellten Befehlen Jurowskis, Panik und Rauch wild auf die Familie. »Niemand verstand noch etwas«, erinnerte sich Jurowski. Doch als die Gewehre verstummt, bemerkten sie, dass Zarewitsch Alexei und die Frauen nahezu unversehrt waren. Mit weit aufgerissenen Augen, voller Schrecken, entsetzt und immer noch auf seinem Stuhl sitzend, blickte Alexei sie durch die Wolke aus Schießpulver und Gipsstaub an, die das Lampenlicht fast völlig verdunkelte. Um ihn eine diabolische Szene aus umgekippten Stühlen, zuckenden Beinen, Blut und »Stöhnen, Schreien, leisem Schluchzen ...«

Nach sechsstündigem Hin und Her knieten in Kostroma die Granden

nieder, weinten und flehten, wenn Michael die Krone nicht annehme, werde Gott Russland in Schutt und Asche legen. Schließlich gab der Junge nach, küsste das Kreuz und nahm den Zarenstab mit der Eisenspitze entgegen. Die Granden bekreuzigten sich, warfen sich zu Boden und küssten ihrem neuen Zaren die Füße. Am Ende des gefährlichen Weges nach Moskau erwarteten ihn eine zerstörte Hauptstadt, ein zersplittertes Reich und ein verzweifertes Volk.

Akt I

Der Aufstieg

